

Proseminar Transdisziplinäre Entwicklungsforschung 2 –
Internationale Politische Ökonomie

Global Commodity Chains

– Theorien globaler Handelsnetzwerke als
Instrument sozialer Bewegungen

Sommersemester 2008
IDS Internationale Entwicklung
Universität Wien

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 1.1 | Veränderung der Weltökonomie | 2 |
| 1.2 | Produktionsketten und Netzwerke | 2 |
| 1.3 | Upgrading | 3 |
| 2 | Soziale Bewegungen | 3 |
| 2.1 | Clean Clothes Kampagne (CCK) | 4 |
| 2.2 | Was leistet die Global Commodity Chains-Forschung? | 6 |
| 2.3 | Verschiedene GCC-Ansätze | 7 |
| 3 | Handlungsmöglichkeiten sozialer Bewegungen in Bezug auf globale Handels- und Wertschöpfungsketten | 7 |
| 3.1 | Produktionsketten in der Textilindustrie | 8 |
| 3.2 | Akteursspektrum und Wertschöpfung der globalen Bekleidungsindustrie | 9 |
| 3.3 | Global Commodity Chains | 9 |
| 3.3.1 | <i>Grundformen von Global Commodity Chains</i> | 10 |
| 3.3.2 | <i>Bedeutung geographischer Raumeinheiten in den GCCs</i> | 11 |
| 3.3.3 | <i>Handlungsmöglichkeiten sozialer Bewegungen im GCC-Ansatz</i> | 12 |
| 3.4 | Globale Wertschöpfungsketten - Global Value Chains | 13 |
| 3.4.1 | <i>Bedeutung von GVC</i> | 13 |
| 3.4.2 | <i>Perspektive für soziale Bewegungen im GVC-Ansatz</i> | 14 |
| 3.5 | Global Production Networks | 14 |
| 3.5.1 | <i>Theoretische Grundlage der GPNs</i> | 14 |
| 3.5.2 | <i>Perspektiven für soziale Bewegungen</i> | 15 |
| 4 | Strukturanalyse einer globalen Warenkette | 16 |
| 5 | Globale Produktionsnetzwerke aus Sicht der internationalen politischen Ökonomie | 20 |
| 6 | Resümee | 22 |
| | Bibliographie | 25 |

1 Einleitung

Die immer komplexer werdende Weltwirtschaft erschwert es Nationalstaaten, die Produktion von Waren zu kontrollieren. Weiters werden die Produktionsschritte durch die Auslagerung in andere Länder immer undurchsichtiger. Auf die Rolle der ArbeiterInnen, die für die Erzeugung der Waren hauptverantwortlich sind, wird nicht geachtet - es zählt nur der wirtschaftliche Erfolg (vgl. Barrientos 2007: 3). Aufgrund dieser Probleme hinterfragen wir in unserer Arbeit, ob Ergebnisse der Global Commodity Chains-Forschung sozialen Bewegungen, in unserem Fall der Clean Clothes Kampagne, zur Durchsetzung ihrer Forderungen behilflich sein können. Die folgende Frage ist somit Ausgangspunkt der Arbeit: „Wie können die Ergebnisse der GCC-Forschung für Forderungen der Clean Clothes Kampagne nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Zulieferfirmen des Südens verwendet werden?“ Mit Hilfe internationaler polit-ökonomischer Theorie werden wir versuchen herauszuarbeiten, welche Möglichkeiten sozialen Bewegungen in der Global Commodity Chains-Forschung gegeben wird, ihre Interessen durchzusetzen und ihre Handlungsspielräume auszuweiten. Abschließend wollen wir auf mögliche Verbesserungen der Theorie im Bezug auf soziale AkteurInnen hinweisen und konzeptionelle Alternativen vorschlagen.

Im ersten Schritt werden wir einen Zusammenhang zwischen sozialen Bewegungen und dem Global Commodity-Ansatz herstellen. Im nächsten Schritt werden verschiedene Commodity Chains-Ansätze hinsichtlich ihrer Relevanz für soziale Bewegungen analysiert. Weiters werden wir eine Warenkette aufschlüsseln, um zu zeigen, welche Elemente und AkteurInnen Teil einer Produktionskette sind. Im letzten Schritt werden wir noch kritische Anmerkungen zur vorhergegangenen Arbeit erläutern, indem wir die Global Commodity Chains-Forschung mit dem Neo-Gramscianismus in Verbindung setzen, um erweiterte Handlungsspielräume für soziale Bewegungen aufzuzeigen.

1.1 Veränderung der Weltökonomie

In den letzten Jahrzehnten kam es zu starken Veränderungen in der Weltökonomie, die sich vor allem durch zunehmende Verflechtungen von nationalen Ökonomien und Finanzmärkten auf internationaler Ebene auszeichneten (vgl. Nohlen 2005: 317). Durch die Möglichkeit des Outsourcings, entstanden globale Produktionssysteme, wodurch es rasch zu einer Exportorientierung vieler Länder kam. Die Transformation der Produktion schuf vermehrt informelle, unsichere und flexible Arbeitsplätze (vgl. Barrientos 2007: 1). Jedes Unternehmen versucht, die größten Kostenvorteile für sich heraus zu holen, indem vor allem Waren mit niedriger Wertschöpfung (zum Beispiel Blusen aus Kunstfaser) in Niedriglohnländer ausgelagert werden. Waren mit hoher Wertschöpfung dagegen (zum Beispiel Herrenanzüge aus Wolle) sind räumlich stärker konzentriert, damit die „lead“ Firmen die Kontrolle über die Produktion beibehalten können (vgl. Appelbaum et al. 1994: 191). Dieses Phänomen wird auch sehr gut mit der Unterscheidung von „producer-driven Commodity Chains“ und „buyer-driven Commodity Chains“ sichtbar gemacht. Gereffi trifft diese Unterscheidung, wonach producer-driven CCs kapitalintensive Güter (zum Beispiel Autos) produzieren, bei denen einzelne Unternehmen die Kontrolle über eine Reihe von vertikal organisierten Herstellerfirmen besitzen. Im Gegensatz dazu entstehen bei buyer-driven CCs weniger kapitalintensive Güter, wie zum Beispiel Kleidung. Hierbei werden die Waren in ausgelagerten, nicht zum Markenkonzern gehörenden Firmen, die mit den „lead“ Firmen einen Vertrag abgeschlossen haben, erzeugt und schlussendlich unter den Firmen- und Markennamen verkauft (vgl. Bair 2005: 159).

1.2 Produktionsketten und Netzwerke

Eine Ware durchläuft Produktionsketten, die als “network of labor and production processes whose end result is a finished commodity” (Appelbaum et al. 1994: 188 zitiert nach Hopkins/Wallerstein 1986: 159) definiert werden. Die spezifischen Prozesse in einer Produktionskette sind einzelne Knoten, die in Netzwerken miteinander verknüpft sind. Erwerb oder Organisation von Inputs (z.B.

Rohmaterialien), Arbeitskraft, Transport, Verteilung und der Konsum durch den Endverbraucher (vgl. Gereffi et al. 1994: 2) sind grob genannt die einzelnen Knoten einer Produktionskette. Zu Zeiten der Globalisierung finden verschiedene Schritte der Produktionskette in verschiedensten Ländern statt, um den größten Kostenvorteil für die Unternehmen herauszuholen (vgl. Gereffi et al. 1994: 1).

Im Gegensatz zu Produktionsketten, die linear organisiert sind, vermeidet der Begriff der Netzwerke diese lineare Konnotation. Netzwerke implizieren mehrfache Beziehungsformen zwischen Firmen, Staaten, internationalen Geschäftsstellen, NGOs etc. und betonen daher den oftmals nicht linearen Charakter dieser Warenketten (vgl. Levy 2007: 1 f.).

1.3 Upgrading

Ziel eines jeden Unternehmens in der GCC-Forschung ist es, in der Wertschöpfungskette aufzusteigen. Dies kann geschehen, wenn (1) hochwertigere Produkte mit einem höheren Einheitspreis erzeugt werden, (2) wenn verbesserte Technologien oder Produktionssysteme verwendet werden, (3) wenn man von einer Branche in eine höherwertige wechselt oder (4) wenn ein Hersteller für zusätzliche Schritte neben der Basisproduktion zuständig ist (Bair 2005: 164 f.). Das Problem hierbei ist, dass es oftmals Unternehmen gelingt, in der internationalen Wertschöpfungskette aufzusteigen, jedoch heißt dies nicht zugleich, dass auch die ArbeiterInnen (als Wertketten-Beteiligte) des Unternehmens profitieren (vgl. Bair 2005: 166). Es ist nachgewiesen, dass ArbeiterInnen vom Aufstieg des Unternehmens in der Wertschöpfungskette nicht mit höheren Löhnen und/oder sichereren und besseren Arbeitsbedingungen belohnt werden (vgl. Bair 2005: 166 f.).

2 Soziale Bewegungen

Laut Haunss sind „soziale Bewegungen eine spezifische Form kollektiven Handelns, die insbesondere vier Kriterien erfüllen“ (Haunss 2005: 30). Dies wäre erstens, dass die Menschen, die gemeinsam handeln, als kollektive AkteurInnen auftreten und

durch Solidarität gekennzeichnet sind. Wichtig dabei ist, dass sich die AkteurInnen als subjektiv zusammengehörig ansehen, da ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Handlungsstrategien erreicht werden sollen. Zweitens richtet sich der Protest der AkteurInnen gegen die bestehende Ordnung oder gegen Teile dieser Ordnung. Drittens ist wichtig, dass sich die Protestform von jener der institutionalisierten Politik abhebt. Eine soziale Bewegung ist im vierten Punkt dann gegeben, wenn die Dauer des Protestes über einen gewissen Zeitraum anhält (ebd.: 30 f.). Für Entwicklung sind soziale Bewegungen insofern von großer Bedeutung, da diese auf eine Veränderung der Alltagspraxis abzielen. Man beobachte zum Beispiel globalisierungskritische Bewegungen. Soziale Bewegungen stellen vorherrschende Paradigmen in Frage und können somit kritisches Bewusstsein in der (internationalen) Bevölkerung schaffen. Weiters ist es NGOs und anderen sozialen Bewegungen möglich, auf Entscheidungsfindung internationaler Organisationen Einfluss zu nehmen (ebd.:38 f.). Im Sinne der Internationalen Politischen Ökonomie (IPÖ) verstehen wir neben dem Staat, soziale Kräfte als wichtigste AkteurInnen für den Hegemoniebildungsprozess. Im Neo-Gramscianismus wird sozialen AkteurInnen eine eigenständige, transnationale Handlungsfähigkeit zugesprochen (vgl. Borg 2001: 2 f.). Eine ausführlichere Analyse des Zusammenhangs soziale Bewegungen - Global Commodity-Forschung – Neogramscianismus folgt in Punkt 5.

2.1 Clean Clothes Kampagne (CCK)

Der Schwerpunkt unserer Tutoriumsgruppe liegt auf der Clean Clothes Kampagne, weshalb wir uns entschieden haben, sie als Beispiel für eine soziale Bewegung für unsere Analyse heranzuziehen. Die Clean Clothes Kampagne, deren Koordinierungsstelle sich in Amsterdam befindet, wurde 1990 in den Niederlanden gegründet. Seit 1990 haben sich zwölf europäische Länder, darunter auch Österreich (1996) der Kampagne angeschlossen. Auf nationaler Ebene ist die „CCK“ als Plattform organisiert. Es gibt einzelne Länderkampagnen, die autonom betrieben werden und aus einer großen Anzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen bestehen. In Produktionsländern ist im Rahmen der CCK außerdem ein loses, informelles Netzwerk von NGOs, Institutionen und Privatpersonen tätig. Die CCK tritt

für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der internationalen Bekleidungs- und Sportartikelindustrie ein und fordert die Einhaltung sozialer Mindeststandards. Durch unabhängige Kontrollinstanzen wie zum Beispiel die Fair Wear Foundation (FWF), versucht die CCK diese Mindeststandards zu garantieren und durchzusetzen. Seit 1998 existiert ein Clean-Clothes-Verhaltenskodex, welcher Zwangsarbeit, Diskriminierung, Kinderarbeit und exzessive Arbeitszeiten verbietet und Vereinigungsfreiheit, Kollektivvertragsverhandlungen und betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz, feste Beschäftigungsverhältnisse und die Bezahlung eines „living wage“ fordert. Mit diesem Verhaltenskodex, der sich auf die sieben fundamentalen Konventionen der International Labor Organisation (ILO) der UNO stützt (vgl. Dombois et al. 2004), will die CCK die ArbeiterInnen vor Ausbeutung beschützen und ihnen eine Möglichkeit geben, ihre Rechte einzuräumen und zu verteidigen. Die Arbeitsschwerpunkte der CCK lauten: (1) Information der KonsumentInnen über Arbeitsbedingungen, (2) Druckausübung auf Markenfirmen, damit diese die Produktionsbedingungen in ihren Zulieferbetrieben verbessern, (3) Konkrete Aktionen (z.B. Protestbriefe an Unternehmen und Regierungen), die die ArbeiterInnen unterstützen sollen (4) „Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen“ (Clean Clothes Kampagne: Ziele).

Als soziale Bewegung kann die CCK die Bevölkerung auf die Missstände in den Bekleidungsfirmen aufmerksam machen und somit die jeweiligen Firmen unter Druck setzen. Laufend werden verschiedene Aktionen (wie „Play Fair 2008“ oder Vorträge von NGO MitarbeiterInnen in den Produktionsländern) gestartet, um die Bevölkerung in den VerbraucherInnenländern zu informieren und das Bewusstsein über die Anliegen der CCK zu schärfen. Weiters besteht in den Produktionsländern eine Zusammenarbeit von örtlichen NGOs mit ArbeiterInnen, um diese über ihre Rechte zu informieren und ihnen zu helfen, diese auch durchzusetzen (vgl. Clean Clothes Kampagne - Struktur).

Die Unterzeichnung des Verhaltenskodex basiert auf Freiwilligkeit – es kann somit kein Land oder Unternehmen „zwangsbeglückt“ werden, um sich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnen einzusetzen. Weiters besteht ein Problem der CCK darin, dass sie keine Möglichkeit hat, Sanktionen

gegen Länder oder Firmen durchzusetzen, wenn diese gegen die Vereinbarungen, in diesem Fall gegen den Verhaltenskodex, verstoßen (vgl. Clean Clothes Kampagne). Trotz der fehlenden Sanktionsmöglichkeiten gegen Verstöße des Verhaltenskodex, sehen wir Potenzial in der CCK, die Alltagspraxis zu verändern und somit vielleicht das vorherrschende Paradigma durch ein Neues zu ersetzen. Durch die Bewusstseinsbildung in den Industriestaaten ist es möglich, einen gemeinsamen, internationalen Grundkonsens gegen die schlechten Arbeitsbedingungen in den ErzeugerInnenländern herzustellen. Somit ist die Möglichkeit gegeben, vorherrschende, menschenunwürdige Produktionsbedingungen abzuschaffen und gegen menschenwürdige zu ersetzen.

2.2 Was leistet die Global Commodity Chains-Forschung?

Allgemein gesagt, soll die Global Commodity Chains (GCC)-Forschung den Beitrag leisten, Veränderungen der kapitalistischen Weltökonomie besser und komplexer zu erfassen (Bair 2005: 170). Die GCC-Forschung trägt jedoch zu weiteren wichtigen Erkenntnissen bei: Erstens kann der GCC-Ansatz dazu dienen, die räumlich zerstreuten und organisatorisch komplexen Produktionsnetzwerke, die ein wichtiger Teil der ökonomischen Globalisierung sind, zu analysieren und zu entschlüsseln. Weiters trägt die GCC-Forschung zu unserem Verständnis, wie globale Ökonomie funktioniert und wie Macht auf globale Industrien ausgeübt wird, bei. Besonders in Verbindung mit der Global Value Chains-Forschung kann der Ansatz für internationale Organisationen und nationale Regierungen ein Paradigma sein, das Handlungsanleitungen und Policies für staatliche und nicht-staatliche AkteurInnen vorgibt. Es ist durch effektive Politikinterventionen möglich, die Stellung von lokalen Firmen in der Wertkette zu verbessern (siehe Upgrading 1.3). Neben all diesen Beiträgen, die die Global Commodity Chains-Forschung leistet, wird diese auch von NGOs angewendet, um ihre Forderungen gezielter durchzusetzen. Diverse NGOs schaffen es in Industriestaaten, die Bevölkerung auf Missstände in den Herstellungsfirmen aufmerksam zu machen. Die KonsumentInnen fordern von den „lead“ Firmen, dass sie sich darum annehmen, was in den ErzeugerInnenfirmen passiert (vgl. Bair 2005: 160 ff.).

2.3 Verschiedene GCC-Ansätze

Es gibt vier verschiedene Ansätze der GCC-Forschung, deren Relevanz für soziale Bewegungen wir in unserer Arbeit analysieren werden. Erstens gibt es die „Urform“ der Produktionsketten, die Commodity Chains, entwickelt von Immanuel Wallerstein und Terrence Hopkins auf Basis der Weltsystemtheorie. Daraus entwickelte Gery Gerrefi den Ansatz der Global Commodity Chains (GCC). Der Global Value Chains (GVC) Ansatz entwickelte sich wiederum aus den Global Commodity Chains Theorien (vgl. Bair 2005: 154 ff.). Die neueste Form der GCC-Forschung ist die der Global Production Networks (GPN) (vgl. Henderson 2005: 3; Levy: 2007: 1 ff.). Im nächsten Abschnitt werden insbesondere die GCCs, GVCs und GPNs auf ihre Relevanz für soziale Bewegungen analysiert.

3 Handlungsmöglichkeiten sozialer Bewegungen in Bezug auf globale Handels- und Wertschöpfungsketten

In diesem Teil der Arbeit soll zunächst ein Überblick über unser Analysefeld geschaffen werden, um dann konkret auf Handlungsspielräume sozialer Bewegungen in den kapitalistischen Produktionsstrukturen einzugehen. Mit einer abschließenden Kritik am kapitalistischen System, vor allem im Bezug auf Wertschöpfungsketten soll das Fazit untermauert werden, dass für soziale Bewegungen wie die „Clean Clothes Kampagne“ innerhalb eines Großteils der GCC-Forschung kaum relevante Ansatzpunkte existieren, um aktiv auf kapitalistische Strukturen einzuwirken und einen Transformationsprozess in Gang zu setzen. Darüber hinaus soll auch, an geeigneten Stellen, auf einzelne Punkte aus den Ansätzen von Produktions- und Wertbildungsketten eingegangen werden, um Möglichkeiten für soziale Bewegungen, auf bestehende Strukturen einzuwirken, zu erläutern. Aus Platzmangel muss leider auch darauf verzichtet werden, auf historische Dimensionen wie die Entwicklung der Commodity Chain durch

Wallerstein genauer einzugehen – es wird darauf nur an dafür notwendig empfundenen Stellen eingegangen.

3.1 Produktionsketten in der Textilindustrie

„Namen wie NIKE stehen neben globalen Produktionsnetzwerken auch für eine kulturelle Hegemonie großer Marken sowie für fragwürdige Arbeitsbedingungen in den zahlreichen Zulieferfirmen. [...] Darüber hinaus sind Industrialisierungsgeschichten in der Regel auch Textilgeschichten, zählt und zählte doch dieser Sektor zu den typischen „sunrise industries“ der vielfältigen, ab dem 18. Jahrhundert ablaufenden Industrialisierungsprozesse. Aber bereits in der vorindustriellen Phase zeigte die Textilindustrie als Wachstumsbranche innovative und nicht selten auch ausbeuterische Formen der Arbeitsorganisation“ (Komlosy/Reiner 2007: 2).

Komlosy und Reiner unterscheiden nach Gaebe drei aufeinander folgende Stufen in den Produktionsketten der Textilindustrie: (1) die Herstellung von Garnen (Spinnerei), (2) die Herstellung von Geweben (Weberei und Stickerei), sowie (3) die Weiterverarbeitung von Geweben zu Stoffen. Darüber hinaus, gehen Komlosy und Reiner noch auf zwei theoretische Zugänge zur Geschichte der Textil- und Kleidungsindustrie an. Sie erwähnen hier zum einen das Konzept der Commodity Chains, sowie das Konzept der Netzwerktheorien (vgl. Komlosy/Reiner 2007: 2f). Das Konzept der Netzwerktheorien stellt den wohl brauchbarsten Ansatz für soziale Bewegungen in der Textilindustrie dar, aber dazu später mehr. Nachfolgendes Zitat soll dazu dienen, unterschiedliche Ansprüche dieser beiden theoretischen Zugänge zu verdeutlichen und Möglichkeiten sozialer Bewegungen in der Theorie der GPN (Global Production Networks) anklingen zu lassen:

„Während der Commodity Chains-Ansatz eine strukturalistische Perspektive auf die Weltwirtschaft eröffnet, gehen die Netzwerkanalysen vom einzelnen, in Netzwerke eingebundenen oder davon ausgeschlossenen Individuen aus“ (Komlosy/ Reiner 2007: 3).

3.2 Akteurlnnenspektrum und Wertschöpfung der globalen Bekleidungsindustrie

Gereffi und Bair unterscheiden auf der ProduzentInnenseite drei Typen von Betrieben, einfache Montagebetriebe, OEM (Original Equipment Manufacturer) und OBM (Original Brandname Manufacturer). Auf Abnehmerseite werden drei Typen von Akteurlnnen hervorgehoben, Einzelhandelskonzerne, Vermarktungsgesellschaften und Markenhersteller. Die Tatsache, dass es OEM – Betrieben (vor allem in Ostasien) immer öfter gelingt, sich auch verstärkt auf Design und Vermarktung zu konzentrieren und so den Status von OBM –Betrieben zu erlangen führt zu einer Veränderung der textilen Wertschöpfungskette (vgl. Gereffi/Bair 2001: 30f).

„In so weit steht eine strategische Neukonfiguration nicht nur durch Abnehmer, sondern auch durch Herstellerunternehmungen an. Zumindest die globale Bekleidungsindustrie lässt sich heute nicht mehr ausschließlich als abnehmergesteuerte Warenkette fassen“ (Gereffi/Bair 2001: 31).

Aufgrund der Verbindung von globaler Bekleidungsindustrie mit anderen Industriesektoren, wie Agrarsektor und chemischer Industrie schreiben Gereffi und Bair der Textilindustrie eine PionierInnenrolle zu, die es einem Land ermöglicht, Know How in anderen Industriezweigen im Bereich der Produktion und des internationalen Handels zu erlangen (vgl. Gereffi/Bair in Dürr/Fichter/Korthals 2001: 28ff.).

3.3 Global Commodity Chains

Aus der Literatur geht hervor, dass Gary Gereffi den Begriff „Commodity Chain“ aus Dependenz- und Weltsystemtheorie adaptierte, um daraus den Begriff der „Global

Commodity Chains“ zu formen (vgl. Stamm 2004: 20). Nachfolgendes Zitat dient zur Begriffsdefinition von „Global Commodity Chains“:

„Nach einer frühen Definition von Gereffi bestehen GCC aus Serien von organisationsübergreifenden Netzwerken, die sich um eine Ware oder ein Produkt herum gruppieren. Sie verknüpfen Haushalte, Unternehmen und Staaten innerhalb der Weltwirtschaft. Diese Netzwerke sind situationsspezifische, soziale und im jeweiligen lokalen Kontext verankerte Konstrukte“ (Gereffi 2004: 14).

Weiters unterscheidet Gereffi vier Dimensionen von GCCs: die Input–Output–Struktur (inklusive Global Value Chains, siehe Kapitel 3.4), ein Raummuster - Bedeutung von Raumeinheiten im Bezug auf die Weltwirtschaft -, eine Governance Struktur - zu verstehen sind hier Herrschafts- und Machtbeziehungen -, sowie ein institutionelles Gefüge, welches als Kitt zwischen den einzelnen Kettensegmenten verstanden werden kann (vgl. Gereffi 2004: 14f.). Diese Unterscheidung der vier Dimensionen ist auch für die Textilindustrie relevant und dient dem Machterhalt von produzierenden und abnehmenden Unternehmen (vgl. Komlosy/ Reiner 2007: 3).

3.3.1 Grundformen von Global Commodity Chains

Gereffi unterscheidet zwei Grundformen von „Global Commodity Chains“, erstens die „producer-driven Commodity Chain“: Gesteuert wird hier die Wertschöpfungskette von großen, transnationalen Konzernen. Anwendung findet diese Art der Wertschöpfung vor allem in kapital- und technologieintensiven Industriezweigen (vgl. Stamm 2004: 22). Die zweite Grundform von GCC nach Gereffi bildet die „buyer-driven Commodity Chain“, welche auch in der arbeitsintensiven Textilindustrie Anwendung findet.

„Käuferunternehmen wie Großhändler und Markenproduzenten spielen eine entscheidende Rolle für den Aufbau dezentraler Produktionsnetzwerke in Exportländern. Typisch sind solche Wertschöpfungsketten vor allem in der arbeitsintensiven

Konsumgüterindustrie. Die meist ausländischen Käuferunternehmen lassen ihre Produkte anhand der von ihnen vorgegebenen Spezifikationen und Standards von Lieferanten in Entwicklungsländern herstellen und verfügen so über großen Einfluss auf die ihnen vorgelegten Glieder der Wertschöpfungsketten“ (Stamm 2004: 22).

Gereffi geht auch genauer auf die Bedeutung von Strukturen in der Weltwirtschaft („scales debate“, Vgl. Markus Wissen, Bernd Röttger, Susanne Heeg et. al) ein und sieht in der Rolle von transnationaler Kooperation die größte Einflussosphäre auf die globale Ökonomie (vgl. Gereffi 2005: 160ff.), wie nachfolgendes Zitat verdeutlicht:

„Transnational corporations have become the primary movers and shakers of the global economy because they have the power to coordinate and control supply chain operations in more than one country, even if they do not own them“ (Dicken 2005: 164).

3.3.2 Bedeutung geographischer Raumeinheiten in den GCCs

Mit dem nachfolgenden Zitat soll untermauert werden, welche Bereiche Produktions- und Warenketten erfassen und wie sich der Prozess der Globalisierung auf Produktionsstrukturen ausgewirkt hat. Zu klären gilt es an anderer Stelle auch, wie Globalisierung, Veränderungen vor allem im Bezug auf Effizienzsteigerung in den Wertbildungsketten begünstigt.

„In der Phase der Globalisierung nahmen die internationalen Interaktionen stark zu und es veränderte sich die Bedeutung von Raumeinheiten. Der Ansatz der Warenketten beschreibt und analysiert die Merkmale und Raummuster der globalen Verflechtungen. Er besitzt gegenwärtig große Bedeutung für die Wirtschaftsgeographie und wurde ständig weiterentwickelt. [...] der Ansatz der ‚Global Commodity Chain‘ diskutiert materielle und immaterielle Verflechtungen zwischen den Akteuren, und der ‚Global Value Chain‘- Ansatz untersucht die Koordinierungsmechanismen. Bisher werden in der Diskussion aber die Einflüsse des staatlichen/gesetzlichen Rahmens und

der Konsumenten noch zu wenig berücksichtigt“ (Kulke 2007: o.S., Hervorhebungen im Original).

Dieses Zitat bietet sehr viel Diskussionsstoff und gibt auch schon eine erste Perspektive, wie soziale Bewegungen agieren müssten, um eine Veränderung bestehender Strukturen anstreben zu können. Kritisch muss die veränderte Bedeutung von Raumeinheiten betrachtet werden, welche als Folgewirkung von Globalisierungsprozessen zu verstehen ist. Festzuhalten ist auch, dass die Entwicklung von Produktions- und Warenketten und in weiterer Folge von Wertbildungsketten keinen statischen, in sich abgeschlossenen Vorgang darstellt, sondern einem ständigen „up- and downgrading“-Prozess unterworfen ist. Die Perspektive für soziale Bewegungen, die in diesem Zitat zum Ausdruck gebracht wird, bezieht sich auch auf die kaum vorhandene Berücksichtigung der KonsumentInnen, wenn es darum geht, Ansprüche und Vorstellungen der vorhandenen Analyseeinheiten immer wieder neu zu bestimmen. Hier muss es Aufgabe sozialer Bewegungen sein, Missstände aufzuzeigen, Aufklärungsarbeit in den KonsumentInnenländern zu leisten und so zu einer Bewusstseinsbildung bei den KonsumentInnen beizutragen, um mögliche Solidarisierungsprozesse zwischen ErzeugerInnen (ArbeiterInnen) und EndverbraucherInnen zu implizieren. Angesprochen wird hier, im Sinne von Haunss, die Fähigkeit der transnationalen Zivilgesellschaft, auf neue transnationale Machtstrukturen flexibler als nationale InteressensvertreterInnen reagieren zu können (vgl. Haunss 2005: 38).

3.3.3 Handlungsmöglichkeiten sozialer Bewegungen im GCC-Ansatz

Handlungsmöglichkeiten sozialer Bewegungen sind im Bezug auf den GCC-Ansatz sehr begrenzt und können größtenteils lediglich darauf abzielen, durch Öffentlichkeitsarbeit in VerbraucherInnen- und ErzeugerInnenländern, ausbeuterische Verhältnisse aufzuzeigen, die ArbeiterInnen über Arbeits- und Menschenrechte zu informieren, um so Druck auf Politik und Wirtschaft auszuüben. Die bereits angesprochene Bedeutung von „transnational corporations“ und die „Nicht-Berücksichtigung“ gesetzlicher/staatlicher Standards sowie die

Ausklammerung der Rolle von KonsumentInnen im Analyseprozess der GCC, schränken Ansatzmöglichkeiten für soziale Bewegungen zusätzlich ein. Die Erkenntnisse aus der GCC-Forschung klammern ausbeuterische Arbeitsverhältnisse fast gänzlich aus. Nach ihnen ist ausschließlich die Position eines Unternehmens in der Kette für wirtschaftlichen Aufstieg und damit verbundenen, steigenden Sozialstandards der ArbeiterInnenschaft verantwortlich. Kritisch gilt es vor allem die „Nicht-Berücksichtigung“ der Zivilgesellschaft, sowie von ArbeiterInnenbewegungen zu sehen. Aus diesem Grund spielen soziale Bewegungen kaum eine Rolle im Analyseansatz der GCC-Forschung.

3.4 Globale Wertschöpfungsketten - Global Value Chains

3.4.1 Bedeutung von GVC

Folgendes Zitat soll verdeutlichen, welche Ansprüche und Funktionen der GVC-Ansatz im Bezug auf globale Strukturen nach den Ansichten von Michael E. Porter einnimmt.

„Das Value Chain Modell dient der Unternehmensanalyse Es konzentriert sich auf die Aktivitäten eines Unternehmens, die von grundlegender Bedeutung für eine gute Wettbewerbsposition sind. Die Wertkette kommt dadurch zustande, dass jede Aktivität einen Wert liefert, der einer anderen Aktivität als Input dient und einen Teil der Gewinnspanne bildet“ (Aberer/Angerer/Huskić 2004: 9).

Bair stellt den GVC-Ansatz in direkten Zusammenhang mit dem GCC-Ansatz und dem „world system“, dem auch der Begriff der „traditional commodity chain“ entspringt. Bair hält auch fest, dass sich GVC als Analyseeinheiten der micro („individual firm“)- und meso (den ganzen Sektor betrachtend)- Ebenen annimmt und neben GCC die zweite so genannte „latter chain variant“ darstellt. Außerdem gibt es enge Verbindungen zu GCC, welche nicht immer klar getrennt voneinander existieren, sondern laut Bair eng miteinander verbunden sind (vgl. Bair 163ff.).

3.4.2 Perspektive für soziale Bewegungen im GVC-Ansatz

Der Handlungsspielraum sozialer Bewegungen, ist auf Grund der Tatsache, dass GVC vor allem Firmenstrukturen analysiert, sehr begrenzt. Einzelne Individuen wie ArbeiterInnen oder KonsumentInnen werden vom GVC-Ansatz kaum berücksichtigt und bieten aus diesem Grund auch kaum Anknüpfungsmöglichkeiten für soziale Bewegungen. GVC konzentriert sich ausschließlich auf die Analyse von Wertsteigerungsprozessen und sieht in der Personalwirtschaft (Stichwort Humankapital) lediglich eine „sekundäre Aktivität“ (Aberer/Angerer/Huskić 2004: 17f.).

Wie beim GCC-Ansatz werden Interessen der ArbeiterInnen, ebenso wie ausbeuterische Verhältnisse, weitgehend ausgeklammert. Lediglich Personalwirtschaft stellt ein für Großkonzerne relevantes Themengebiet dar. Interessen der ArbeiterInnen finden aber keine Berücksichtigung, weshalb hier für soziale Bewegungen nur die Möglichkeit besteht, Kritik am Diskurs in Form von „alternativer“ Wirtschaftspolitik zu üben (vgl. Klein 2003: 42ff.).

3.5 Global Production Networks

3.5.1 Theoretische Grundlagen der GPNs

Henderson fügt den beiden Analyseansätzen (GCC und GVC) noch einen dritten Begriff hinzu: die Analyse von „Global Production Networks“ (GPN), welche im folgenden Kapitel präsentiert werden. Diese Methode bietet nach eingehender Betrachtung gute Ansatzmöglichkeiten für soziale Bewegungen (vgl. Henderson 2005: 2ff.). Mit folgendem Zitat von Henderson soll ein klares Bild über Analyseebenen und Ansprüche dieser Methode geschaffen werden. Folglich soll auch klar werden, in welchen Punkten sich der GPN-Ansatz von den anderen Ansätzen unterscheidet.

„GPN analysis [...] by focusing on the meso and micro dimensions of the globalisation-development-poverty matrix offers the promise of research that can identify both the particularities of a given economic-industrial situation as well as its transnational dimensions; the ‘global in the local’ and at the same time, ‘the local in the global’” (Henderson 2005: 3, Hervorhebungen im Original).

Folglich gibt Henderson an, dass sich GPN nicht mehr ausschließlich auf Input-Output-Beziehungen innerhalb der globalen Netzwerke konzentrieren, sondern vielmehr fokussiert GPN-Theorie auf die Auswirkungen der Wertsteigerung. GPN beziehen hier globale Konzerne, lokale Firmen sowie die Zivilgesellschaft in Form von NGOs in den Analyseprozess mit ein. Außerdem spielen Möglichkeiten und Aussichten von Armutsbekämpfung eine konkretere Rolle als in den vorangegangenen Ansätzen. Erwähnung finden auch Machtstrukturen im globalen Firmennetzwerk (vgl. Henderson 2005: 3f.).

3.5.2 Perspektiven für soziale Bewegungen

Wie bereits erwähnt, stellt der Ansatz von GPN - die Auswirkungen von globalen Machtstrukturen auf die Zivilgesellschaft zu berücksichtigen - einen brauchbaren Bezugspunkt für soziale Bewegungen dar. Die Tatsache, dass NGOs bereits Teil der Analyse sind, zeigt doch eine wesentliche Veränderung zu anderen Ansätzen und verbessert zumindest theoretisch das Einflusspektrum für soziale Bewegungen. Inwieweit soziale Bewegungen aber tatsächlich die Möglichkeit haben, auf kapitalistische Strukturen einzuwirken und diese zu transformieren, bleibt abzuwarten. Tatsache ist aber, dass die GPN-Theorie als einziger Theoriestrang der GCC-Forschung soziale Missstände und Asymmetrien in Produktions- und Wertsteigerungsketten aufzuzeigen vermag (vgl. Henderson 2005: 5). Kritisch zu betrachten gelten auch Regierungsaktivitäten, die oftmals den Interessen und Forderungen sozialer Bewegungen entgegen wirken. Gesetzliche Standards sind, so weit vorhanden, sehr oft den Interessen globaler Konzerne angepasst anstatt die Interessen sozialer Bewegungen zu legitimieren (vgl. Rath 2002: 2f.). Soziale

Bewegungen sehen sich somit nicht nur mit den Machtstrukturen auf wirtschaftlicher Ebene, sondern auch mit einem politischen Machtkampf konfrontiert.

Es bleibt festzuhalten, dass hier ein Konsens zwischen den Vorstellungen sozialer Bewegungen und den Analysevorgängen von GPN-Analysen besteht. Auf Grund dieser Tatsache ist es nahe liegend, dass soziale Bewegungen wertvolle Erkenntnisse aus der GPN-Forschung ziehen können um Möglichkeiten der Interaktion schon im Vorhinein besser abschätzen zu können. Die Methode der GPN-Analyse stellt ein hilfreiches Instrumentarium dar, wenn es darum geht, Forderungen sozialer Bewegungen Nachdruck zu verleihen. Soziale Bewegungen können durch GPN-Forschung ihren Handlungsrahmen und ihre Interessen legitimieren und ihre Anliegen ins Blickfeld der Zivilgesellschaft rücken.

4 Strukturanalyse einer globalen Warenkette

In der Theorie der GCC wird, wie schon weiter oben im Text erwähnt, zwischen producer-driven und buyer-driven Commodity Chains unterschieden. Bedeutend bei dieser Unterscheidung ist hierbei, wer in der Commodity Chain die „Governance-Position“ innehat. Mit Governance meint man „eine Steuerung sozialer Prozesse, an der auch mächtige AkteureInnen jenseits der Politik beteiligt sind, insbesondere der Dritte Sektor oder der Unternehmenssektor“ (Komlosy 2007: 3). In einer buyer-driven Commodity Chain ist somit der/die KäuferIn (gemeint ist nicht der/die KonsumentIn sondern das abnehmende Unternehmen) der/die MachthaberIn, der/die wesentlich zu den sozialen und ökonomischen Verhältnissen der Produktionskette beiträgt (vgl. Komlosy 2007: 3).

Die Bekleidungsindustrie ist in der Theorie der GCC idealtypisch für eine buyer-driven Commodity Chain. Als Beispiel wird hier nun die Warenkette des Sportwarenartikelherstellers Nike angeführt. Es soll die Struktur der Warenketten mit der „lead-firm“ Nike durchleuchtet werden um in weiterer Folge zu untersuchen, wie sich eine soziale Bewegung wie die Clean Clothes Kampagne (CCK) die Struktur dieser Warenkette zunutze machen kann.

Als Ausgangspunkt zur Analyse der Struktur der Warenkette des Unternehmens Nike dient Abbildung 1, wobei vorrangig auf die Beziehung zwischen Concepts (Branding, Marketing etc.) und Manufacturing eingegangen wird, da sich die Forderungen der CCK insbesondere auf den Bereich des Manufacturing beziehen.

Blue Ribbon Sports (BRS – heute Nike) wurde im Jahre 1968 von Philip H. Knight gegründet, welcher bis heute Besitzer des Unternehmens ist. Das Unternehmen mit Sitz in Beaverton, Oregon importierte zu Beginn Sportschuhe aus Japan. Im Jahre 1971 startet BRS mit der Herstellung von Eigenprodukten unter dem Label Nike in Übersee. Die Namensänderung des Unternehmens von BRS auf Nike erfolgte im Jahre 1978 (vgl. Fundingunivers o.J.: o.S.).

Die Fabrikation der Nike-Produkte erfolgte von Beginn an mittels *Subcontractors*. Dies bedeutet, dass die herstellenden Unternehmen der Nike-Produkte nicht im Besitz von Nike sind, sondern als eigenständige Firmen agieren, welche bei Nike unter Vertrag stehen. Jedoch besteht zwischen den herstellenden Unternehmen und Nike eine sehr enge Beziehung. Um VertragspartnerIn zu werden muss das herstellende Unternehmen in der Lage sein, seine Produkte nach dem vorgegebenen Design von Nike anzufertigen. Das herstellende Unternehmen erhält eine Lizenz zur Herstellung von Nike-Produkten, für welche eine Gebühr an Nike zu entrichten ist. In den ersten zwei bis drei Jahren konkurriert das Unternehmen mit anderen Firmen, um Aufträge von Nike für sich zu gewinnen. Durch monatliche Beurteilungen von Nike wird die Arbeitsleistung des Unternehmens überprüft. Die Lizenz kann dem herstellenden Unternehmen bei einer negativen Beurteilung wieder entzogen werden. Nike unterstützt seine Subcontractors jedoch auch darin, bessere Produktionsorte zu finden, was häufig dazu führt, dass Unternehmen in einem Land geschlossen werden und in ein anderes Land abwandern. Der Großteil der herstellenden Unternehmen befindet sich in China, Indonesien, Südkorea und Taiwan. Allerdings hat nicht nur Nike seine herstellenden Unternehmen unter Vertrag; auch sie selbst stellen andere Firmen unter Vertrag. Gerade diese Unternehmen – „subcontractors der subcontractor“ – sind dafür bekannt besonders schlechte Arbeitsbedingungen aufzuweisen. Die Komplexität der vielstufigen Subcontractors macht es für Nike schwierig die Einhaltung von Mindeststandards der

Arbeitsbedingungen in allen herstellenden Firmen zu überprüfen. 1992 erstellte Nike einen *Code of Conduct* welcher u.a. beinhaltet, dass Kinder- und Zwangsarbeit in den jeweiligen herstellenden Unternehmen untersagt ist und dass entsprechende Mindeststandards in den Arbeitsbedingungen eingehalten werden müssen. Dieser *Code of Conduct* ist von allen herstellenden Unternehmen zu unterzeichnen und auch einzuhalten. Weiters muss jedeR einzelne ArbeiterIn in der jeweiligen herstellenden Firma über den *Code of Conduct* und über dessen Inhalt informiert werden. Die Überprüfung zur Einhaltung des *Code of Conduct* welche von Nike selbst und durch von Nike beauftragte Unternehmen erfolgt, erscheint jedoch äußerst lückenhaft. Umfragen zufolge weiß beispielsweise ein Großteil der ArbeiterInnen in diversen herstellenden Unternehmen nicht über den *Code of Conduct* Bescheid. An Nike selbst wird weiters kritisiert, dass an die herstellenden Unternehmen extrem niedrige Raten für die angeforderte Produkte bezahlt werden – daher sehen sich die Subcontractors gezwungen, Löhne möglichst niedrig zu halten (vgl. Clean Clothes Campaign - Nike o.J.: o.S.).

Bereits an diesem analytischen Ausschnitt der Warenkette Nike wird klar, dass Nike großen Einfluss auf seine unter Vertrag stehenden herstellenden Unternehmen hat und sehr wohl in der Lage wäre, die Arbeitsbedingungen in diesen zu verbessern. Zwar ist es auch für Nike schwierig, eine lückenlose Überprüfung sicherzustellen, da die herstellenden Firmen selbst Subcontractors beauftragen – jedoch steht es auch zu einem großen Teil in der Verantwortung von Nike, dass solche Auslagerungen der Produktion überhaupt stattfinden.

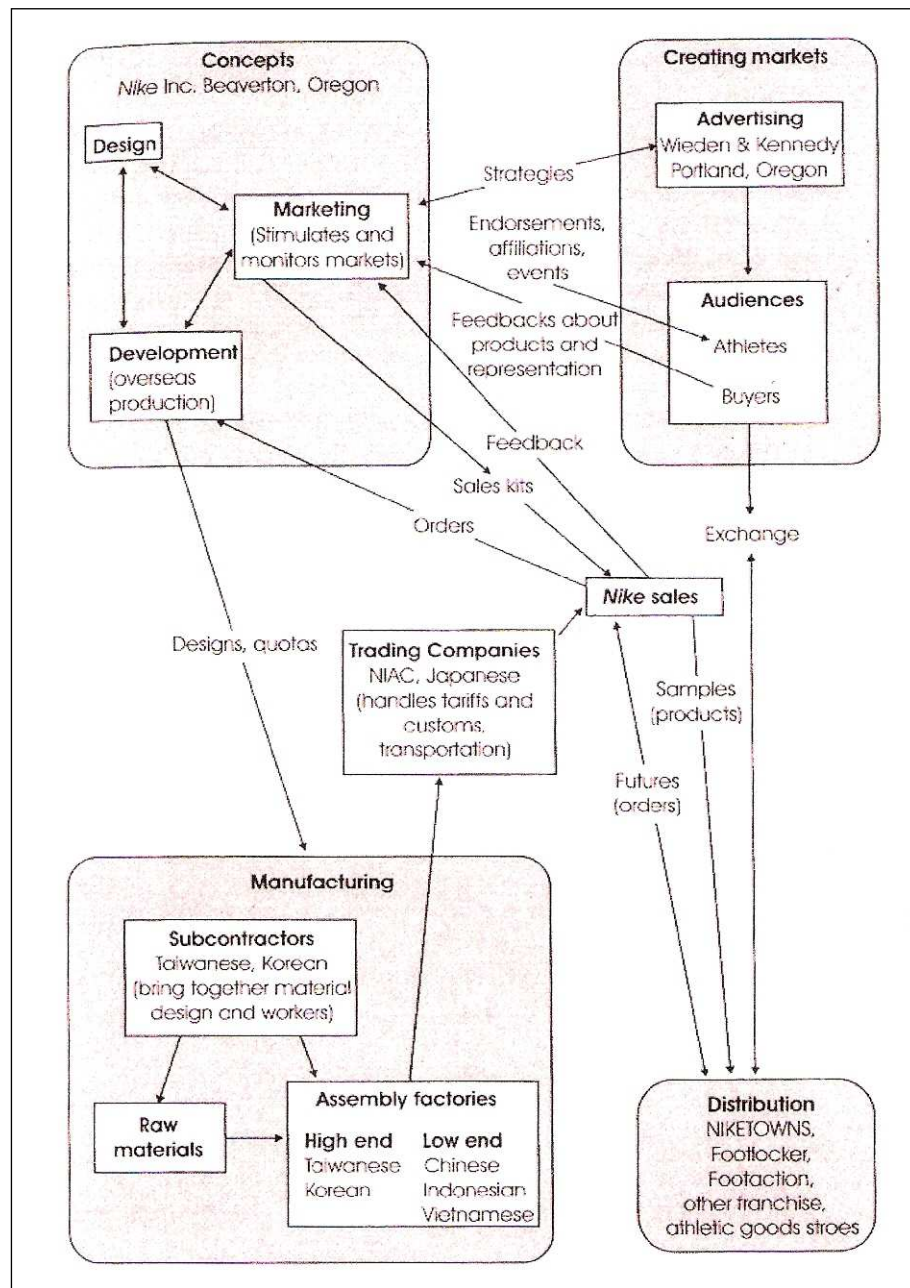


Abbildung 1: Die Warenkette der Firma Nike (Murray 2006).

Nike ist ein kapitalistischer Konzern der vorrangig an seinem eigenen Profit interessiert ist – daher liegt die Annahme, dass Nike, um weiterhin eine billige Produktion zu gewährleisten, seine Verantwortung zur Einhaltung von entsprechenden Arbeitsbedingungen an Subcontractors abschiebt, nahe. Um die Verantwortung nach unten abzugeben, wird auf Druck von außen ein *Code of*

Conduct entwickelt, durch den wiederum die Verantwortung auf die Subcontractors abgeschoben wird.

Die oben angeführte Strukturanalyse wurde von der CCK übernommen (Clean Clothes Campaign - Nike). Die Vermutung liegt nahe, dass sich die CCK hierbei der Ergebnisse GCC-Forschung bedient hatte. Mittels dieser Theorie kann die Komplexität einer Warenkette vereinfachter dargestellt werden und genutzt werden um Machtbeziehungen besser erkennen zu können.

Aus dieser Strukturanalyse lassen sich zwei Ansatzpunkte herausfiltern um Forderungen von Seiten der CCK durchzusetzen. Zum einen können Forderungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen an die jeweiligen herstellenden Unternehmen gerichtet werden. Gerade die Subcontractors stehen jedoch bereits unter großem Druck, Quoten für Nike zu erfüllen. Daher werden Forderungen bezüglich entsprechender Arbeitsbedingungen und Löhne an ihrer Durchsetzung eher scheitern. Nike selbst steht am wenigsten von allen unter Druck – Forderungen sollten daher vorrangig an diesen chain-leader gehen. Inwieweit Forderungen der CCK bei einem Konzern wie Nike Anklang finden werden ist jedoch fraglich. Andere mögliche Ansatzpunkte wie die Rolle der KonsumentInnen oder die Rolle der jeweiligen Regierungen der Subcontractors lassen sich aus dieser Analyse nicht erkennen.

5 Globale Produktionsnetzwerke aus Sicht der internationalen politischen Ökonomie

Durch die Analyse der verschiedenen Ansätze der GCC-Theorie lassen sich Anknüpfungspunkte für kritische Denkansätze und soziale Bewegungen finden. Trotzdem fällt die Bilanz zu tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten für Organisationen wie der Clean Clothes Kampagne (CCK) zwiespältig aus. Soziale Bewegungen als relevante AkteurInnen der Politik und Wirtschaft werden von den Forschungssträngen der GCCs nicht wahrgenommen und berücksichtigt. Auch

werden globale Abhängigkeitsbeziehungen und Asymmetrien, wie die Nord-Süd-Beziehungen, zwar thematisiert, jedoch unserer Meinung nach nicht ausreichend kritisiert. Wir plädieren daher für einen breiteren Ansatz in der Warenkettenforschung und berufen uns dabei auf den politökonomischen Ansatz von David Levy (2007), der seinen Beitrag zur Debatte auf den Theorien des Neogramscianismus aufbaut und damit unserer Meinung nach einen wertvollen Beitrag dazu leistet, die GCC-Forschung um einen wichtigen Aspekt – Handlungsmöglichkeiten für soziale Bewegungen – zu erweitern.

Wir möchten nun abschließend den Ansatz von Levy als interessanten Anknüpfungspunkt an unsere Forschungsfrage erläutern und zugleich unsere Kritik zu den – wie wir meinen – zu kurz greifenden Ansätzen der GCC-Forschungsfamilie kundtun. Dabei wird das Hauptaugenmerk – gemäß Levy – auf der Global Production Network (GPN)-Theorie liegen.

Wie aus den oben ausgeführten Erläuterungen ersichtlich, bieten GCC/GPN-Theorien wenig direkte Anknüpfungspunkte für soziale Bewegungen. Sieht man GPNs jedoch nicht in einem rein ökonomischen Sinn, sondern als „facilitators“ und Katalysator von sozialen Auseinandersetzungen, bieten sich neue Möglichkeiten für soziale Auseinandersetzungen innerhalb von Produktionsnetzwerken. Laut Levy sind GPN zugleich ökonomische, als auch politische Phänomene (Levy 2007: 3): „purely economic accounts offer an inadequate portrayal of the complex ways in which market forces operate within social and political contexts, as well as shape those contexts“ (Levy 2007: 8).

Im Sinne des neogramscianischen Ansatzes sind die ökonomischen Gegebenheiten in ihrer Summe ein Spiegelbild der Produktionsverhältnisse, wobei die Produktion und letztlich auch die subalternen Klassen von den dominanten Klassen kontrolliert werden (vgl. Cox 1987: 17). Veränderungen im System sind als Auseinandersetzungen zwischen Klasseninteressen, wobei die Hegemonie der herrschenden Klasse über Veränderungen des Alltagsverstandes der Menschen gebrochen werden kann. Umgelegt auf globale Produktionsnetzwerke können so soziale Auseinandersetzungen - wie der generische Nachbau von HIV/AIDS-

Medikamenten in Südafrika, die Ablehnung und Verbote von gentechnisch veränderten Lebensmitteln in Österreich oder die Boykottkampagnen von Anti-Sweatshop-NGOs wie der CCK gegen (Sport)-Bekleidungsketten - als Ausdruck der engen Verflechtungen zwischen globalen Produktionsnetzwerken und politisch-sozialen Konflikten interpretiert werden (vgl. Cox 1987).

Für Levy sind globale Produktionsnetzwerke – und wir schließen uns dieser Meinung an – keine objektiven, prädestinierten Strukturen, sondern „processes of social construction and meaning creation, wherein social order is negociable“ (Levy 2007: 13). Soziale Bewegungen spielen daher eine Rolle bei der Politisierung von GPN als Feld, in dem wirtschaftliche Realitäten ökonomisch und diskursiv mit den schlechten Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnen verknüpft werden. Um globale Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsbedingungen zu verstehen, muss eine Analyse der Marktkräfte und Machtbeziehungen zwischen Markenfirmen und ihren Sub-Unternehmen erfolgen. Die Verhältnisse dürfen jedoch nicht – wie auch in weiten Teilen der GCC-Forschung – als statisch gesehen werden, sondern als ständige Auseinandersetzung im Ringen um soziale Verhältnisse. Im Sinne der neogramscianischen Theorie sehen wir daher die Rolle der sozialen Bewegungen als eine zentrale, da letztlich nur sie als revolutionäre AkteurInnen zur Gesellschaftsveränderung in Frage kommen. Ihnen ist daher große Aufmerksamkeit zu widmen und – ökonomisch als auch diskursiv – Unterstützung zuzusprechen. Ihre Bedeutung in polit-ökonomischen Ansätzen sollte gestärkt werden und ihr Potenzial auch vermehrt in ökonomische Theorien wie der GCC-Forschung einfließen.

6 Resümee

Ausgangspunkt unserer Arbeit war die Frage: „Wie können die Ergebnisse der GCC-Forschung für die Forderungen der CCK zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Zulieferfirmen des Südens verwendet werden?“

Mittels der Ergebnisse der GCC-Forschung werden die komplexen Warenketten in der globalen Weltwirtschaft dargestellt, dadurch können Machtbeziehungen besser

erkannt werden. Die CCK kann so Ansatzpunkte finden, um ihre Forderungen durchzusetzen. Diese Ansatzpunkte, welche mittels der GCC-Forschung dargestellt werden, erscheinen aber bei weitem nicht ausreichend um eine Durchsetzung der Forderungen zu gewährleisten. Weitere Handlungsfelder der CCK fernab der Ergebnisse der GCC-Forschung können sein: Schaffung einer transnationalen Zivilgesellschaft im Sinne des Neogramscianismus durch Öffentlichkeitsarbeit um den Druck auf kapitalistische Konzerne zu verstärken, Kontaktaufnahme mit ArbeiterInnen der Zulieferfirmen um solidarische Interessensvertretungen für diese vor Ort zu forcieren und Anbahnung an die jeweiligen Regierungen der Zulieferfirmen um einen gesetzlichen Rahmen für entsprechende Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Hauptkritikpunkt an der GCC-Forschung ist, dass deren Ergebnisse nicht zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen von einzelnen ArbeiterInnen dienen, sondern primär für Unternehmen entwickelt wurden um diesen Möglichkeiten aufzuzeigen, ihre Situation in der globalen Weltwirtschaft zu verbessern. Das Anliegen aller Ansätze der GCC-Forschung ist es nicht, die derzeitigen Strukturen und Machtverhältnisse zu ändern, sondern lediglich einzelnen Unternehmen Möglichkeiten aufzuzeigen, um in der so genannten Wertschöpfungskette aufzusteigen. Ein Aufsteigen in der Kette bedeutet aber nicht gleichzeitig, dass für die ArbeiterInnen des Unternehmens bessere Bedingungen geschaffen werden – diese Tatsache wird in der GCC-Forschung ausgeblendet.

Abschließend ist zu sagen, dass die Ergebnisse der GCC-Forschung eine Hilfestellung für die CCK sein können, jedoch nur, wenn man sich der Stärken und Schwächen der GCC-Forschung bewusst ist, und diese auch in einem kritischen Kontext betrachtet. Auch Levy (2007: 19) kritisiert: „GCC/GPN is becoming more conventional and seems to be losing touch with its more critical origins“. Denn eine Theorie, die ihre Handlungsanleitungen auf Firmen ausrichtet, ohne die sozialen Verhältnisse und Arbeitsbedingungen zu kritisieren, kann kein relevanter Ansatz für kritische, polit-ökonomische Theorien sein. Wir plädieren daher abermals für eine Ausweitung des ökonomistischen Ansatzes der GCC-Familie durch

neogramscianische Elemente, welche die Bedeutung von sozialen Begegnungen als gesellschaftsverändernde AkteurInnen betonen.

Bibliographie

Monografien:

Cox, Robert W. (1987): *Production, Power and World Order: Social Forces in the Making of History*. New York: Columbia University Press.

Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf [Hg.] (2005): *Lexikon der Politikwissenschaft. Band 1 A-M*. München: C. H. Beck.

Sammelbände:

Appelbaum, Richard P. / Christerson, Brad / Smith, David (1994): *Commodity Chains and Industrial Restructuring in the Pacific Rim: Garment Trade and Manufacturing*. In: Gereffi, Gary / Korzeniewicz, Miguel (Hg.): *Commodity Chains and Global Capitalism*. London: Praeger, S. 187-204.

Gereffi, Gary / Korzeniewicz, Miguel / Korzeniewicz, Roberto P. (1994): *Introduction: Global Commodity Chains*. In: Gereffi, Gary / Korzeniewicz, Miguel (Hg.): *Commodity Chains and Global Capitalism*. London: Praeger, S. 1-14.

Gereffi, Gary (2005): *The Global Economy: Organization, Governance, and Development*. In: Smelser, Neil / Swedberg, Richard (Hg.): *The Handbook of Economic Sociology*, 2nd ed. Princeton, NY: Princeton University Press and Russell Sage Foundation, S. 160-182.

Haunss, Sebastian (2002): *Perspektiven Gesellschaftlicher Veränderung im 21. Jahrhundert – Kollektive Identität und identitäre Politik*. In: Bartmann/Gille/Haunss (Hg.): *Kollektives Handeln*. Düsseldorf, S. 13-29.

Haunss, Sebastian (2005): *Geschichte und Perspektiven sozialer Bewegungen*. In: Hüttner/Oy/Schepers (Hg.), *Vorwärts und viel vergessen. Beiträge zur Geschichte und Geschichtsschreibung neuer sozialer Bewegungen*. Neu-Ulm, S. 27-42.

Klein, Dieter (2003): *Demokratischer Sozialismus – ein Zugang zu alternativer Wirtschaftspolitik*. In: Bischoff/Steinitz (Hg.), *Linke Wirtschaftspolitik: Bilanz, Widersprüche, Perspektiven*. Hamburg: VSA-Verlag, S. 42-57.

Rath, Jan (2002): *Needle Games: A Discussion of Mixed Embeddedness*. In: Rath (Hg.), *Unravelling the Rag Trade. Immigrant Entrepreneurship in Seven World Cities*. Oxford-New York: Berg, S. 1-29.

Zeitschriften – Working Papers:

Bair, Jennifer (2005): *Global Capitalism and Commodity chains: Looking Back, Going Forward*, *Competition & Change* 9 (2).

Barrientos, Stephanie (2007): Global Production Systems and Decent Work, Working Paper No. 77, Policy Integration Department, International Labour Office, Geneva.

Dürr, Albert; Fichter, Michael; Korthals, Katharina (2001): Soziale Verantwortlichkeit in globalen Produktionsnetzwerken: Erkenntnisse aus der Bekleidungsindustrie. Abschlussbericht zu dem Studienprojekt „Global Manufacturing and Responsible Business Practices“. Berlin: Freie Universität.

Henderson, Jeffrey et.al. (2002): Global Production networks and the Analysis of Economic Development. In: Review of International Political Economy 9 (3), August 2002, S. 436-464.

Henderson, Jeffrey (2005): Global Production Networks, Competition, Regulation and Poverty Reduction: Policy Implications. Working Papers. University of Manchester: Centre on Regulation and Competition.

Komlosy, Andrea/Reiner, Christian (2007): Einleitung - Commodity Chains und Clean Clothes. Textilgeschichte 1500–2000. In: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik - Politische Bildung 4, S. 2-5.

Levy, David L. (2007): Political Contestation in Global Production Networks. In: Massachusetts: Academy of Management Review (forthcoming).

Stamm, Andreas (2004): Wertschöpfungsketten entwicklungs- und handelspolitisch gestalten. Anforderungen an Handelspolitik und Wirtschaftsförderung. Konzeptstudie zu Programm Handel des GTZ. Eschborn.

Linkverzeichnis:

Borg, Erik (2001): Steinbruch Gramsci: Hegemonie im internationalen politischen System. In: IZ3W Nr. 256. Online unter:
<http://www.sopos.org/aufsaetze/3bbdcd9ea0c9f./1.phtml> [Zugriff: 05.01.2008].

Clean Clothes Kampagne (o.J.): Online unter:
<http://www.cleanclothes.at/start.asp?ID=221910&b=993> [Zugriff: 29.05.2008].

Clean Clothes Kampagne - Geschichte (o.J.) Online unter:
<http://www.cleanclothes.at/start.asp?ID=221891&b=1012> [Zugriff: 29.05.2008].

Clean Clothes Kampagne - Struktur (o.J.): Online unter:
<http://www.cleanclothes.at/start.asp?ID=221907&b=1013> [Zugriff: 29.05.2008].

Clean Clothes Kampagne - Forderungen (o.J.): Online unter:
<http://www.cleanclothes.at/start.asp?ID=221909&b=1015> [Zugriff: 29.05.2008].

Clean Clothes Kampagne - Nike Case (o.J.): Online unter:
<http://www.cleanclothes.org/companies/nikecase.htm>. [Zugriff: 20.05.2008].

Dombois Rainer/ Hornberger Erhard/ Winter Jens (2004): Auf dem Wege zur Globalisierung sozialer Rechte? Governanceprozesse trans- und internationaler

Arbeitsregulierung. In: Internationale Arbeitsregulierung in der Souveränitätsfalle. Das Lehrstück des North American Agreement on Labour Cooperation zwischen den USA, Mexiko und Kanada. Online unter: <http://www.iaw.uni-bremen.de/downloads/Dombois-Auf-dem-Weg-Rechte.pdf> [Zugriff 31.05.2008].

Fundingunivers - Nike, Inc. Company Histories: (o.J.): Online unter: <http://www.fundinguniverse.com/company-histories/NIKE-Inc-Company-History.html>. [Zugriff: 20.05.2008].

Kulke, Elmar (2007): The Commodity Approach in Economic Geography: Der Ansatz der Warenketten in der Wirtschaftsgeographie. Die Erde: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Heft 2. Online unter: http://www.die-erde.de/html/erde_online.html [Zugriff: 28.05.2008].

Gray, Stuart / Le Heron, Richard / Stringer, Christina / Tamásy, Christine (2007): Competing from the Edge of the Global Economy: The Globalising World Diary Industry and the Emergence of the Fonterra's Strategies Networks. In: Die Erde: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Heft 2. Online unter: http://www.die-erde.de/html/erde_online.html [Zugriff: 28.05.2008].

Aberer, Christian; Angerer, Roland; Hsukić, Zenina (2004): Modelle des strategischen Managements (nach M. Porter). Online unter: <http://www.rangerer.at/seBWL/smm.pdf> [Zugriff: 29.05.2008].

Abbildungen:

Abb. 1: Die Warenkette der Firma Nike (Murray 2006) aus: Komlosy, Andrea/Reiner, Christian (2007): Einleitung - Commodity Chains und Clean Clothes. Textilgeschichte 1500–2000. In: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik - Politische Bildung 4, 3.